

Unterrichtsanleitung Sekundarstufe Der Sündenbockmechanismus

Dauer 50 Minuten | Kernziele 36, 37, 40, 47 | Mittel-/Oberstufe

Einleitung

Die Geschichte ist voller Sündenböcke: unschuldige Menschen und Gruppen, denen in unsicheren Zeiten die Schuld an Problemen und Missständen gegeben wird. In dieser Lerneinheit beschäftigen sich die Schüler*innen mit Quellen zu verschiedenen Gruppen, die in der Vergangenheit zum Sündenbock erklärt wurden. Anschließend tragen sie ihre Ergebnisse vor.

Die Geschichte der fünf hier betrachteten Sündenböcke ist höchst unterschiedlich, doch der Mechanismus, nach dem diese Gruppen zum Sündenbock wurden, weist viele Gemeinsamkeiten auf. Die Schüler*innen diskutieren abschließend über Sündenböcke in unserer heutigen Gesellschaft und über die Unterschiede zwischen damals und heute.

Lernziele

- Die Schüler*innen lernen, was ein Sündenbock ist.
- Die Schüler*innen setzen sich mit einem Sündenbock aus der Geschichte auseinander und halten dazu einen kurzen Vortrag.
- Die Schüler*innen können erklären, wie der Sündenbockmechanismus funktioniert.
- Die Schüler*innen reflektieren über heutige Sündenböcke.
- Die Schüler*innen arbeiten die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem Sündenbockmechanismus in Vergangenheit und Gegenwart heraus.

Organisatorische Vorbereitung

- Laden Sie die Arbeitshefte zu den fünf Sündenböcken herunter. Jede Zweier- oder Dreiergruppe beschäftigt sich mit einem Sündenbock.
- Überprüfen Sie, ob Sie die dazugehörige Präsentation an der digitalen Tafel anzeigen können.

Inhaltliche Vorbereitung

Lesen Sie sich die *Hintergrundinformationen* zum Sündenbockmechanismus und die Informationen zu den fünf historischen Sündenböcken durch.

Ablaufplan

1 Thema vorstellen

Zeigen Sie das Bild vom Sündenbock, aber verraten Sie der Klasse noch nicht das Thema der Stunde. Wenden Sie die „See-Think-Wonder“-Methode an, um die Klasse anhand der folgenden Fragen zum Thema zu führen:

- Was siehst du? (Fakten benennen)
- Was denkst du, was es bedeutet? (interpretieren)
- Welche Fragen kommen bei dir auf? (deuten, ergründen)

Erklären Sie, dass das Bild einen Sündenbock darstellt: ein Begriff, der aus der Bibel stammt. Das Alte Testament erzählt, wie einmal im Jahr ein Ziegenbock ausgewählt wurde, der mit den Sünden des jüdischen Volkes beladen und dann in die Wüste geschickt wurde, um die Menschen von ihren Sünden zu befreien. Heute bedeutet der Begriff Sündenbock, dass jemand für ein Ereignis, für einen tatsächlichen oder angeblichen Missstand (zu Unrecht) verantwortlich gemacht und bestraft wird. Quelle: KI-generiertes Bild

2 Erklärung der Aufgabe

Erklären Sie den Schüler*innen, dass sie sich mit Gruppen von Menschen beschäftigen werden, die in der Vergangenheit zum Sündenbock gemacht wurden. Jede Kleingruppe bekommt ein Aufgabenheft, das Schritt für Schritt bearbeitet wird. Alle nötigen Quellen sind im Heft zu finden. Nach 15 Minuten hält jede Gruppe einen kurzen Vortrag vor der Klasse, sodass alle etwas über die fünf Sündenböcke erfahren.

Tipp: Auf der letzten Seite des Arbeitshefts stehen einige Fragen, die den Schüler*innen als Leitfaden für ihren Vortrag dienen können.

3 Vorträge über die Sündenböcke

Die Gruppen halten ihre Kurzvorträge in chronologischer Reihenfolge. Wenn sich mehrere Gruppen mit demselben Sündenbock beschäftigt haben, können Sie pro Gruppe einen Vertreter ernennen, der die Antworten auf die Fragen im Heft vorträgt, oder Sie lassen die Gruppen einander ergänzen.

Hinweis: Achten Sie darauf, dass die Schüler*innen Stereotype und Vorurteile in Bezug auf den Sündenbock nicht als wahre Fakten darstellen.

Nach jedem Vortrag können Sie in die „Nachdenkfrage“ einsteigen. Auf Seite 3 jedes Arbeitshefts steht eine Nachdenkfrage zum jeweiligen Sündenbock.

Tipp: Weitere Hintergrundinformationen finden Sie auf den Seiten 5 bis 8 dieser Unterrichtsanleitung.

4 Reflexion und Zusammenfassung

In den fünf Kurzvorträgen wird den Schüler*innen der Sündenbockmechanismus deutlich. Danach beschäftigen sich die Gruppen mit den drei zusammenfassenden Fragen am Ende des Arbeitshefts. Besprechen Sie die Antworten anschließend im Klassenverband.

Die Antworten auf diese Fragen können (kurz gefasst) lauten:

1) Welche Gemeinsamkeiten siehst du zwischen den Gruppen, die zum Sündenbock gemacht werden?

Die Gruppe, die zum Sündenbock gemacht wird, hat meistens eine niedrigere Stellung in der Gesellschaft (oft ist es eine kleine Gruppe oder eine Gruppe mit geringem gesellschaftlichem Ansehen). Die Menschen aus diesen Gruppen werden kollektiv als „anders“ abgestempelt; individuelle Eigenschaften werden ignoriert. Zudem gibt es viele Vorurteile gegenüber diesen Gruppen.

2) Welchen Vorteil haben Sündenböcke für die Herrschenden?

Ereignisse wie Brände, Missernten, Hungersnöte, Kriege oder Wirtschaftskrisen können leicht damit erklärt und begründet werden, dass andere schuld daran sind. Durch die niedrigere Stellung der Gruppe, die zum Sündenbock erklärt wird, glaubt man oft nicht an ihre Unschuld. Die Herrschenden, die eine (Mit-) Verantwortung für die (Lösung der) Situation tragen, schieben die Schuld auf eine Gruppe, die sich nicht wehren kann. Damit entziehen sie sich ihrer Verantwortung und der Sündenbock muss für den allgemeinen Frust herhalten.

3) Welchen Einfluss haben die Herrschenden auf den Sündenbockmechanismus?

In den fünf Beispielen besitzen die Herrschenden viel Einfluss, sie verfügen über Autorität und Macht. Das politische System ist oft autokratisch und arbeitet mit Propaganda. Die Folgen für die Menschen, die zum Sündenbock gemacht werden, sind dadurch noch schwerwiegender, als wenn sich nur Einzelne gegen sie wenden würden.

5 Zusammenfassung im Klassenverband

Fragen an die Klasse:

- Wie funktioniert der Sündenbockmechanismus?
- Welche Folgen kann er haben?

Antworten/Erkenntnisse:

- Anlass: Es gibt ein gesellschaftliches Problem, ein schwerwiegendes Ereignis oder einen Missstand.
- Einer bestimmten Gruppe von Menschen (in einer Minderheitenposition) wird dafür die Schuld zugeschoben.
- Gegen diese Gruppe gibt es verbreitet Vorurteile.
- Damit hat die Gesellschaft einen „Täter“ und eine „Erklärung“ für die Sache.
- Die Herrschenden müssen keine Verantwortung übernehmen.
- Die zum Sündenbock erklärte Gruppe erfährt Unrecht, das lebensbedrohlich werden kann.

6 Sündenböcke damals und heute

Fragen an die Klasse:

- Gibt es in unserer Gesellschaft auch noch Sündenböcke? Wenn ja, welche?

Diskutieren Sie die Beispiele kurz mit der Klasse.

Anhand dreier Fragen erörtern Sie mit der Klasse, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten es zwischen den historischen und heutigen Sündenböcken gibt.

Fragen an die Klasse:

- In welchem politischen System hat euer Sündenbock gelebt?
- In welchem politischen System leben wir heute?
- Wie wirkt sich das auf den Sündenbockmechanismus aus?

Ziel ist, dass die Schüler*innen den Unterschied in den Auswirkungen des Sündenbockmechanismus zwischen einem autokratischen System und in einem demokratischen Rechtsstaat erkennen. Der Rechtsstaat – sofern er gut funktioniert – schützt Minderheiten und bewahrt sie vor den Auswüchsen des Sündenbockmechanismus. Zwar gibt es in Ländern mit einem demokratischen Rechtsstaat auch Sündenböcke, jedoch kommt es nicht zu (staatlicher) Gewalt und Verfolgung.

7 Mindmap

Lassen Sie die Schüler*innen in Zweiergruppen oder im Klassenverband eine Mindmap zum Ausgangswort „Sündenbock“ erstellen. Die Antworten der Schüler*innen zeigen, was sie gelernt haben. Einige Antworten können mit der Klasse diskutiert werden.



Hintergrundinformationen

Hier finden Sie nähere Erläuterungen zum Sündenbockmechanismus und zusätzliche Informationen zu den fünf historischen Sündenböcken.

Der Sündenbockmechanismus

Wenn einer (Bevölkerungs-) Gruppe zu Unrecht die Schuld an einem gesellschaftlichen Problem oder Misstand gegeben wird, sprechen wir vom Sündenbockmechanismus. Die fünf hier vorgestellten Beispiele stammen aus verschiedenen Epochen und Gegenden, machen aber gemeinsam deutlich, was den Sündenbockmechanismus ausmacht und wie er funktioniert.

Die zum Sündenbock erklärte Gruppe gehört oft zu einer Minderheit und hat wenig Macht. Oft gibt es Vorurteile gegenüber dieser Gruppe, die von der Mehrheit als abweichend betrachtet wird. Bei einem gesellschaftlichen Problem oder Ereignis mit einschneidenden Folgen, z. B. einer Wirtschaftskrise oder Missernte, wird diese Minderheitengruppe zur Ursache erklärt, mitunter auf Betreiben der Herrschenden. Die Herrschenden können sich damit ihrer Verantwortung entziehen und profitieren so vom Sündenbockmechanismus.

In allen Beispielen aus dieser Lerneinheit führen die Anschuldigungen zu massiver, lebensbedrohlicher Gewalt gegen den Sündenbock. Dies erklärt sich zum Teil dadurch, dass die Gesellschaften in den Beispielen autokratisch regiert und Minderheiten vom Staat nicht geschützt wurden. Zwar gibt es Sündenböcke auch in (gut funktionierenden) Demokratien, doch kommt es hier in der Regel weniger zu Gewalt.

Fünf historische Sündenböcke

Christen

Im 1. Jahrhundert n. Chr. bildeten die Christen eine kleine Glaubensgemeinschaft, die über das gesamte Römische Reich verstreut lebte. Das ausgedehnte Reich war ein Schmelztiegel von Kulturen, Religionen und Sekten. Das Christentum verbreitete sich stetig, blieb jedoch lange eine Randerscheinung. Die Herrschenden – Kaiser und lokale Statthalter – misstrauten den Christen, zumal diese Gruppe nicht dem religiösen und kulturellen Mainstream folgte. Christen galten lange Zeit als Störenfriede und wurden Opfer von Anschuldigungen und Vorurteilen, die vom Kannibalismus bis zum Inzest reichten. Berüchtigt ist Kaiser Nero, der den Christen die Schuld am Großen Brand von Rom im Jahr 64 n. Chr. gab. Im 3. Jahrhundert, als die Christen immer noch eine Minderheit waren, geriet das Römische Reich in eine Krise, worauf die Christenverfolgung zunahm. Die Christen waren somit über einen langen Zeitraum Sündenböcke für die römischen Herrscher und die römische Bevölkerung. > *Fortsetzung auf S. 6*

Das änderte sich Anfang des 4. Jahrhunderts, als Kaiser Konstantin sich zum Christentum bekehrte. Immer mehr Menschen konvertierten zum christlichen Glauben, auch Teile der Elite. Allmählich wurden die Christen zur Mehrheit und zu einem bedeutenden Machtfaktor im Römischen Reich. Im Jahr 380 wurde das Christentum zur offiziellen Staatsreligion erklärt. Die einstigen Außenseiter und Sündenböcke waren im Zentrum der Macht angelangt.

Frauen

Im christlichen Europa glaubte man schon seit der Spätantike an Hexerei und Magie; verfolgt wurde dafür jedoch kaum jemand. Erst im späten Mittelalter begann die katholische Kirche in der Hexerei einen Bund mit dem Teufel zu sehen. Zwischen ca. 1480 und 1700 wurden Tausende Menschen der Hexerei verdächtigt und deswegen verfolgt. Eine wichtige Schrift am Vorabend der Hexenverfolgung war der sogenannte Hexenhammer, verfasst von einem Inquisitor. Darin wird die Rolle der Frau als Hexe beschrieben, wobei sich der Autor weit verbreiteter Vorurteile bediente: Die Frau sei schwach, immer auf Verführung aus und eher als ein Mann dazu bereit, einen Bund mit dem Teufel zu schließen. Sowohl im katholischen als auch im protestantischen Europa diente das Buch als Grundlage für die Jagd auf Hexen. Frauen waren in Hexenprozessen weit überrepräsentiert.

Die Zeit der Hexenverfolgung fiel nicht von ungefähr mit einer Zeit sozialer, religiöser und wirtschaftlicher Unruhen zusammen. Es war die Zeit der Reformation und der Konfessionskriege, geprägt von Plünderungen, Missernten und Seuchen. Zwar war die Hexenverfolgung sehr unterschiedlich ausgeprägt, doch generell fielen ihr überdurchschnittlich viele Frauen zum Opfer. Frauenhass und die untergeordnete Rolle der Frau waren dabei wichtige Faktoren. Die Geschichte der Hexenverfolgung ist komplex und kann nicht auf den Nenner „Männer verfolgen Frauen“ heruntergebrochen werden. Auch Männer wurden verfolgt, und es gab Fälle, in denen Frauen andere Frauen der Hexerei beschuldigten.

Roma

Die Roma sind ein Volk, das ursprünglich aus Indien stammt und wahrscheinlich im 15. Jahrhundert nach Westeuropa gelangte. Den Roma war vielerorts die Mitgliedschaft in Zünften verboten, weshalb sie zumeist als Händler umherzogen. Seit dieser Zeit wurden die Roma oft verfolgt: Im Heiligen Römischen Reich bezichtigte man sie der Spionage, Zauberei und Kindesentführung. > *Fortsetzung auf S. 7*

Jahrhundertlang blieben die Roma Außenseiter in Westeuropa. Sie durften sich nicht frei bewegen, aber auch keinen festen Wohnsitz haben. Es blieben vielfach Vorurteile bestehen, da die Roma kein vollwertiger Teil der Gesellschaft werden durften und an ihrer eigenen Kultur festhielten. Und da die Roma ihrem Gewerbe fahrend nachgingen, galten sie in den lokalen Gemeinschaften als fremd und unerwünscht. In Mitteleuropa wurde versucht, die Roma mit Zwang zu integrieren, indem man ihnen die Kinder wegnahm und sie zu Mischehen drängte. Die Stigmatisierung jedoch blieb.

Im 19. Jahrhundert kam die Vorstellung auf, man könne Menschen in verschiedene Rassen mit bestimmten Verhaltensmerkmalen einteilen. Roma galten nach dieser Rassentheorie – einer Pseudowissenschaft – als „minderwertige Rasse“; ihr Verhalten (das mit negativen Stereotypen belegt war) sei angeblich genetisch bedingt. Diese abwegige Rassenlehre diente später den Nazis als Rechtfertigung für die Ermordung von Roma, doch auch schon lange davor war sie für Regierungen ein Grund, die Roma zu verfolgen.

Juden

Antisemitismus bzw. Judenhass hat eine jahrhundertlange Geschichte, insbesondere in Europa. Als die Nazis in den 1920er-Jahren aufkamen, waren die Juden ihr größter Sündenbock. Juden bildeten in Deutschland eine kleine Minderheit: Weniger als ein Prozent der Bevölkerung war jüdisch. Vorurteile gegenüber Juden gab es seit Jahrhunderten, z. B. die Einbildung, die Medien und Finanzmärkte seien in jüdischen Händen. Antisemitismus herrschte auch in religiösen Kreisen, die die Juden des Mordes an Jesus beschuldigten.

Die Anschuldigungen und Vorurteile, die die Nazis über die Juden verbreiteten, griffen den Unmut der Menschen über den verlorenen Ersten Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise auf. Die Nazis behaupteten, Juden könnten keine Deutschen sein, auch wenn sie noch so gut in die Gesellschaft integriert seien. Auf Grundlage der Rassenlehre wurde argumentiert, dass die Juden als „minderwertige Rasse“ insgeheim den „deutschen Volkskörper“ zersetzen wollten. Auch diese Idee war nicht neu und schon seit Jahrzehnten unter der deutschen Bevölkerung verbreitet.

Die radikalen Ansichten der Nazis gewannen an Popularität in dem Maße, in dem sich die wirtschaftliche Lage verschlechterte. Als die Nazis 1933 an die Macht kamen und eine Diktatur errichteten, erließen sie sofort antijüdische Maßnahmen. Diese antijüdische Gesetzgebung war Ausdruck einer Sündenbockpolitik. Die Nazis behaupteten, Deutschland aus der Krise zu führen, indem sie die Juden ihres Besitzes und ihrer Rechte beraubten. Die Politik der Nazis radikalisierte sich im Laufe der Jahre und mündete schließlich in den Holocaust.

Tutsi

Viele Ursachen des Völkermords in Ruanda reichen in die Zeit zurück, als das Land zuerst von Deutschland und später von Belgien kolonisiert wurde. Die ruandische Bevölkerung besteht im Wesentlichen aus zwei Gruppen: den Hutu und den Tutsi, wobei die Hutu die Mehrheit bilden. Während der Kolonialzeit bedienten sich die deutschen und belgischen Kolonialherren einer pseudowissenschaftlichen Rassenlehre, nach der sie die Tutsi als „höherwertige Rasse“ betrachteten und daher bevorzugt behandelten. Ziel war es, beide Gruppen gegeneinander aufzubringen (teile und herrsche). So hatten die Tutsi unter der belgischen Kolonialregierung zahlreiche Privilegien, z. B. hohe Verwaltungsposten und bessere Bildungsmöglichkeiten. Dies führte unter der Hutu-Bevölkerung zu großem Unmut.

Nach der Unabhängigkeit Ruandas im Jahr 1962 kehrten sich die Rollen um: Die Hutu kamen an die Macht und begannen, die Tutsi-Minderheit zu diskriminieren. Damit setzte die Hutu-dominierte Regierung die von den Kolonialherrschern eingeführte ethnische Trennung fort. Anfang der 1990er-Jahre kam es in Ruanda zu einer politischen Krise. Die schlechte wirtschaftliche Lage und soziale Unruhen brachten das Hutu-Regime in Bedrängnis. Eine Tutsi-Koalition, die zum Teil aus ehemaligen Flüchtlingen bestand, versuchte, Teile des Landes zu besetzen. Zwar konnte der Konflikt entschärft werden, doch die radikalen Hutu-Herrscher entfachten eine massive Hasskampagne gegen die Tutsi, die vor allem über das Radio verbreitet wurde. Die Tutsi wurden für praktisch alle Probleme im Land verantwortlich gemacht und als ultimativer Feind dargestellt. Und da die Tutsi als grundsätzlich „anders“ galten, konnten sie leicht zum Sündenbock erklärt werden. Als im April 1994 das Präsidentenflugzeug abgeschossen wurde, verschärfte die Hutu-Propaganda ihre Hetze gegen die Tutsi. Dies war der Auftakt zum Völkermord an den Tutsi und an gemäßigten Hutu.

